

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 7

Artikel: Mahmud und die Gazelle
Autor: Bauer, Waldemar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mahmud und die Gazelle

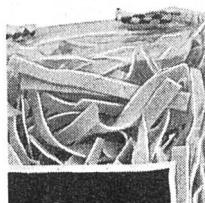
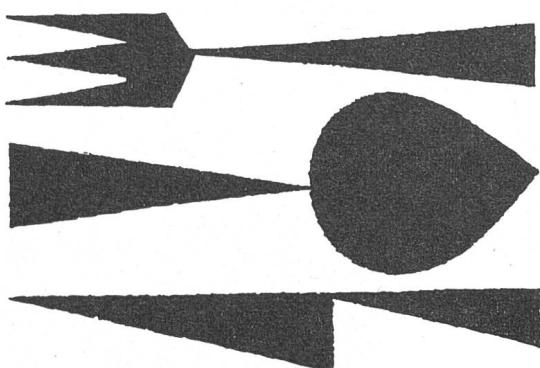
*Erzählung von
Waldemar Bauer*

Mahmud el Chames, der Gärtner, liebt seine Gazelle. Er fühlt, ohne von ihren vorquellenden feuchtschwarzen Augen begrüßt zu werden, könnte kein heller Tag beginnen, und der erste Sonnenstrahl würde nicht so leuchtend durch das Palmendach seiner armseligen Lehmhütte am Rande des ausgetrockneten Flusses scheinen.

So unwirtlich wie diese ausgedörrte Kerbung im steinigen Boden, durch die höchstens dreimal viermal im Jahr das in dem Atlas niedergehende Regenwasser tost, ist der Pfad, den Mahmud Zeit seines Lebens in fatalistischer

Resignation einhergeht. Er kann sich einen Weg ohne Steine überhaupt nicht vorstellen, hat sich auch nie gefragt, warum Allah die Palmen wie Stachelschweine mit gefiederten Blättern verziert hat, die, knapp am Stamm, ihn beim Dattelpflücken gleich Lanzenspitzen bedrohen. Nie wäre es ihm eingefallen, in peinigendem Selbstbedauern die endlosen üppigen Palmenhaine seines Herrn Brahim ben Tahar Amri el Gomri mit seinem eigenen, kaum 20 Fuß in der Länge messenden und von einer einzigen zerzausten Stechpflanze beschatteten Hof zu vergleichen.

Zweimal
in der Woche
kommen
Etter-Egloff-
Teigwaren
auf den Tisch;
denn sie sind
wie
hausgemacht



Die frischen Eier, der
herrliche Hartweizen-
grieß stampeln Etter-
Egloff-Frischeier-
teigwaren zu einem
Spitzenprodukt
Jedem Paket
Etter-Egloff-Teigwaren
liegen die beliebten
Silva-Checks bei



Etter-Egloff
Teigwarenfabrik AG,
Weinfelden

Neidlos gleitet sein farbloses Sperberauge über die wohlgenährte Wölbung unter dem seidenen Kandora seines Meisters, indes um seinen eigenen ausgemergelten Körper schweißdurchtränkte Lumpen schlattern. Die über seiner Stirn tief eingeschnittenen Furchen entstehen nicht durch seelische Verzerrung, sie sind einfach da, ausdruckslos, wie die Risse in dem steinharren Lehmboden. Zwei Rinnen schlängeln sich ziellos von den Nasenflügel um die Mundwinkel dem ledernen Kinne zu, auch sie deuten auf keine Gemütsbewegung.

Mahmud könnte somit das seinem Brot-herrn vollkommen ergebene und in anspruchsloser Stumpfheit dienende Wesen sein, wenn nicht die Leidenschaft zu seiner Gazelle in ihm ein Funke von Besitzerstolz entfacht hätte, der seiner untergeordneten Stellung wohl kaum ansteht.

Wenn Mahmud mit seiner Harke über den in der Sonnenglut klaffenden Lehmboden stolziert, nach und nach in jeden, die einzelnen Dattelpflanzen umringenden Erdwall eine Bresche schlägt, damit das aus ferner Quelle herbeigurgelnde Wasser das lechzende Wurzelwerk einschwemme, schwiebt ihm sein feenhaf-ter Liebling mit den leierförmigen Hörnern über Schollen und dürres Gras unablässig nach.

Und das ärgert Sidi Brahim.

Während der Dattelernte, die vier Monate nach dem längsten Tag eintritt, klettert der Chames die knorrigen Stämme zu den im Stacheldewirr verborgenen Früchten empor. Seine von Kratzern übersäte Hand schlüpft zu den üppigen Dolden, pflückt die braunen Lecker-bissen und verstaut sie in seiner umgehängten Strohtasche.

Noch unzählige andere Gärtner trommelt Sidi Brahim in dieser fruchtbaren Zeit herbei, treibt sie mit donnernder Stimme, einem Af-fenschwarm gleich in die unwirtlichen Baum-kronen, von wo nun langgezogene Litaneien erklingen, hin und wieder von dem Freuden-schrei derer durchkreuzt, die ihre gefüllten Taschen am Seil zu Boden niedergehen lassen. Weitschallender Lobspruch von der meist aus alten Fellachenweibern und Kindern zusam-mengewürfelten Bodenmannschaft antwortet. Sie übernimmt die Ware und verliest sie auf weit ausgebreiteten Tüchern.

Am Fuße jener Palme aber, wo Mahmud zwanzig Ellen über der Erde seiner dornigen Pflicht obliegt, trippelt ein graues Wesen unruhig hin und her, sein unwirklich fein ge-

schnittenes Köpfchen lauschend herumschnellend, indes sein schweratmender Leib auf den erstaunlich zarten Gliedern sich in der einzigen Sehnsucht bäumt und streckt: Wann kommt mein Herr wieder zu mir herunter?

Und das ärgert abermals Sidi Brahim.

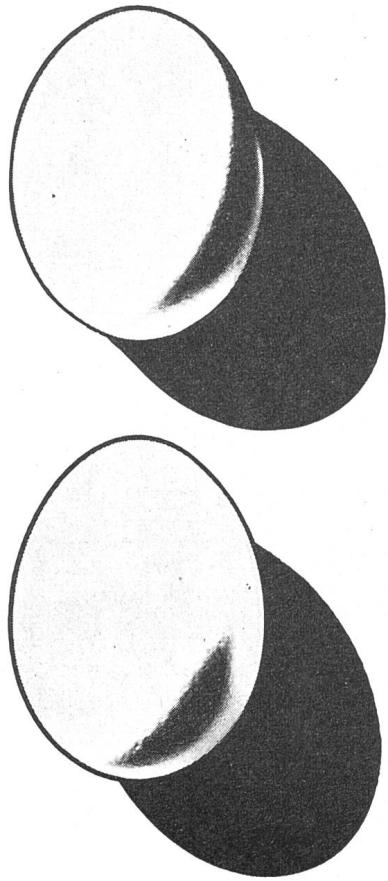
Herrschernaturen verlangen unbedingten Gehorsam, den sie gerne für Anhänglichkeit halten. Entdecken sie aber, daß einem Geringeren uneigennützige Liebe zuteil wird, und sei es auch nur durch ein Tier, verfallen sie einer diesen sonst wesensfremden Tiefsinnigkeit, aus der immer wieder die kränkende Erkenntnis hervorplatzt: Vor mir kriechen alle nur aus Angst oder meines Geldes wegen herum. Schließlich finden sie es auch als höchst unbührliech, wenn Untergebene sich ihrerseits durch andere Wesen vergöttern lassen.

Die Früchte, die Allah in seiner unermeßlichen Weisheit in den dornigen Kronen der himmelwärtsstrebenden Palmen wachsen läßt, sind nun durch die fleißigen Finger seiner Gläubigen gesammelt und an einen Ort des Palmenhaines verbracht worden, wo die umfangreiche Gestalt des Besitzers auf einem Teppich thront und Tee schlürft.

Die bevorstehende Entlohnung belebt die schlaffe Fellachengesellschaft, ein letzter Arbeitseifer flackert auf. Mit übertriebener Wucht stapeln sehnige Arme die für den Export in Kisten verpackten «Dnor»-Datteln zu Pyramiden auf, indes die geringere «Meschdegla»-Sorte in Säcke gepreßt wird. Stille tritt ein. All diese Menschen, die während Tagen geschrien, geklettert, heilbringende Suren gesungen und vor allem auf Leben und Tod Datteln gepflückt haben, stehen verschwitzt, mehr oder weniger verkratzt und zerstochen um die mühsam eingebauchte Ernte herum. Sie drehen ihre herabhängenden Turbane fester um ihre kahlen Schädel, klopfen einen hoffnungslos mit Staub und Dattelsaft verklebten Burnus aus oder starren ganz einfach auf ihre lehmverkrusteten Füße.

In diese voll Erwartung geladene Ruhe donnert die Stimme des Gebieters; einem Standbild gleich pflanzt er sich in der Pracht seines purpurroten Burnusses und des makellosen Kan-doras inmitten seiner grauen Fellachenschär auf, als gelte es, ein patriarchalisches Gericht zu halten.

«Dem Abdrahman zwei Gelba und einen Robej voll Meschdegla nebst zwei Durus; dem Farhat bloß einen Gelba Datteln und



Ein Ei gleich wie das andere! Welches ist das bessere? Das frischere?
Bei Hemden ist es einfacher. Die «Sanfor»*-Etikette beweist augenfällig, dass es seine Form behält und nicht eingeht.

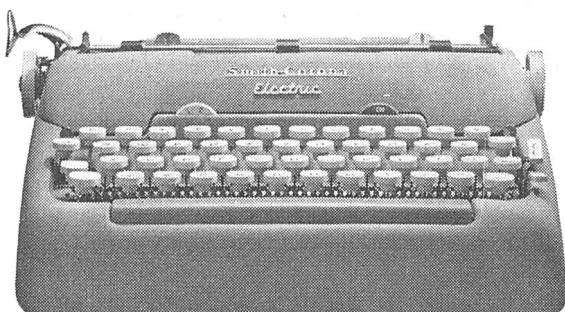


* Die Eigentümer der Schutzmarke «Sanfor» gestatten deren Gebrauch nur für Gewebe, die ihrem für Nichteingehen festgesetzten Standard, gemäß den durch ihren technischen Dienst fortlaufend überwachten Vorschriften, entsprechen.



Das Festgeschenk 1958

Sensationelle Neuschöpfung der für ihre Portable-Modelle (ab Fr. 278.—) weltberühmten Fabrik:



Die «kleine» Smith-Corona

 **ELECTRIC**
zu Fr. 1125.—

Unübertroffen schnell, mühelos, für die schönsten Briefe, die Sie je getippt haben. Jetzt vorführbereit in der Ausstellung von

Rüegg-Naegeli

Bahnhofstrasse 22 Zürich Telephon (051) 23 37 07



Jetzt...
RADIKAL
MÖBEL-POLITUR

denn es macht wie durch Zauber
Möbel frisch und fleckensicher!

Erhältlich in Drogerien und Farbwarenhandlungen
Hersteller: **G. Wohnlich, Dietikon/Zürich**

zwei Durus, weil er gefaulenzt hat», brüllt er. Und der runzelige Verwalter füllt das große Hohlmaß, den Gelba, oder das kleinere, als Robej bezeichnete Gefäß mit Früchten und schüttet sie nach den erhaltenen Anweisungen in den als Sack bereitgehaltenen Burnus eines jeden Arbeiters. Die Verteilung der Münzen, der Durus, geschieht durch Sidi Brahim selber, der sie nach uraltem Brauch vor die Füße der Harrenden wirft. Auch Mahmud tritt vor. Wie eine ruhelose Seele huscht der graue Schatten seines Lieblings in vorsichtiger Entfernung zwischen den geplünderten Pflanzen auf und ab.

Ein kalter Strahl zuckt durch des Herrschers Auge. Mahmud aber blickt zu Boden, will seinen gefüllten Mantel zusammenschnüren, da kullert zu seiner unsagbaren Überraschung eine zusätzliche Maß Datteln in seinen Burnus und drei Durus klimmen zu seinen Füßen. Jetzt getraut er sich, voll Dankbarkeit die Augen zu dem Gestrengen zu erheben. Das Gesicht unter dem hohen, mit braunen Kordeln umwickelten Turban, in das er blickt, glänzt voll herablassendem Wohlwollen. Mit der bleichen Patschhand liebkost der Brotherr seinen seidenen Gesichtsschleier und den darunter blau schimmernden Bart.

«Du hast ein herrliches Tier, mein Sohn», brummt er, mit seinen buschigen Brauen die halbgeschlossenen Augen verdeckend. Mahmud, der eben für die reiche Gabe danken will, stottert verlegen:

«Ja, Sidi, Allah hat es mir zum Troste meines kärglichen Lebens geschickt ...»

«Wirklich ein prächtiges Geschöpf», wiederholt Brahim, und sein von Asthma bedrängter Atem hebt merklich zu pfeifen an.

«Jeder Fremde würde dir auf der Stelle 40 Durus dafür bezahlen», fügt er bei, «blanke 40 Durus ...»

Eine beklemmende Pause tritt ein, dann beteuert die weinerliche Stimme Mahmuds:

«Sidi, bei Allah, nie würde ich meine Gazelle verkaufen, nie könnte ich ohne sie leben!»

Aber Brahim fühlt: durch diese krampfhafte Beteuerung weht ein Zweifel, die Angst, einer bisher nicht bekannten Versuchung zu unterliegen. Wie ein Gott, der mit unumschränkter Macht in das Schicksal seiner Untertanen greift, winkt Sidi Brahim seinem sichtlich verstörten Diener:

«Baraka-allaufi, je Ueldi, ziehe in Frieden, mein Sohn.»

Und Mahmud wirft seinen prallen Burnus über die Schulter, entfernt sich stumm in der hereinbrechenden Dämmerung.

Seine zu Leder verhörnten Füße schleifen schwer durch den staubigen Pfad. Drückt ihn der reiche Lohn so tief zu Boden, oder hat sich in sein urweltliches Gefühlsleben eine Macht eingeschlichen, die den Beginn eines ihm völlig unbekannten seelischen Zwiespaltes ankündet? Einige Male noch dröhnt von ferne die befehlende Stimme Sidi Brahim's gleich einem Donnergrollen durch das Rauschen der Palmen zu Mahmud hinüber, der jetzt in einem Winkel seiner Lehmhütte neben dem Dattelklumpen hockt. Er starrt unentwegt nach der formlosen, einzigen Öffnung seines dunklen Raumes, nach dem vertrauten, als zartes Schattenbild vorübertrippelnden Wesen, und in seinem sonst so regungslosen Hirn hämmert es fortwährend: «40 blanke Durus zählen diese Fremden, 40 Durus . . .»

Nachdem der lärmende Haufen Taglöhner sich verstreut hat, stapft Mahmud wieder allein durch die ermattet in der noch stechenden Herbstsonne atmenden Palmenhaine. Leidenschaftslos betreut er seine Pflanzen, reißt mit der Sichel den unter den Baumkronen abgedörrten Kranz von Palmenwedeln aus, wirft die niedergestampften Erdwälle erneut auf, oder laust während ganzen Nachmittagen sein schmutzstrotzendes Gewand. Die giftigen Worte seines Meisters scheint er vergessen zu haben. Wie ehedem löst der Anblick seines Tieres nichts anderes in ihm aus als dumpfe Zufriedenheit. Wenn seine verknorpelten Finger mit den wild verwachsenen Nägeln das kurze, borstige Fell zwischen den Gazellenhörnern kraulen, oder mit leisem Druck die flügelartigen Samtohren streifen, lässt das Tier vor Wohlbehagen den Kopf blinzelnd in den Nacken sinken, bis die Hornspitzen den glänzenden Rücken berühren. Eine Wärme durchströmt den auf dieser Welt zum Lasttier gestempelten Menschen, und er fühlt sich unter der struppigen Dornenpflanze in seinem öden Hofe wunschlos, wie im Reiche der Ungeborenen.

Keine umwälzenden Anzeichen verkünden in der von Geröll und flimmernden Sandebenen umschlossenen Oase den Wechsel der Gezeiten. So ziehen im ununterbrochenen An- und Abschwellen der Naturkräfte, ohne merklichen Übergang, der Winter und hernach der Frühling über die immergrünen Palmengärten

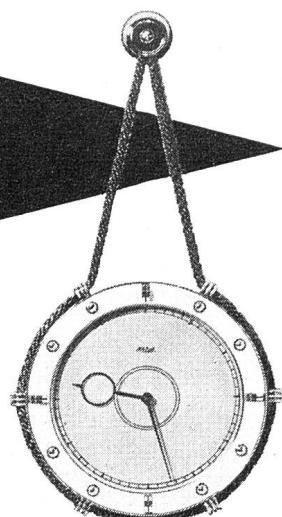
4

SANDEMAN
PORT & SHERRY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN



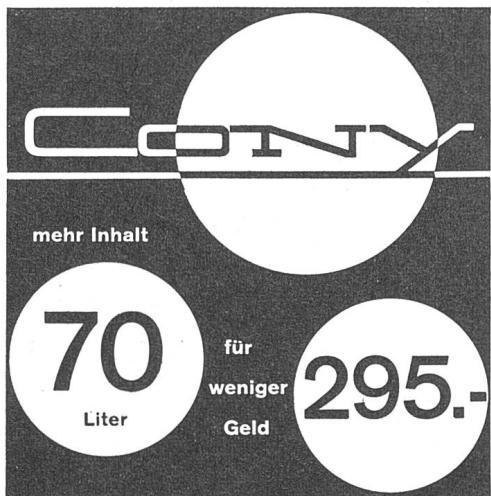
Lediglich von einer einfachen Taschenlampenbatterie angetrieben, läuft das Werk zeitgenau und zuverlässig. Sie sind nicht nur formschön und dekorativ im Raum, sondern auch sehr praktisch.



Massivwerk
in Steinen
laufend

Kienzle - Kordelwanduhren
mit Batteriewerk

in vielen Ausführungen von Fr. 48.- an
IN GUTEN FACHGESCHÄFTEN.



Unser Kühlschrank ist ein bewährtes Schweizer-Qualitätsprodukt.
Besichtigen Sie unsere Ausstellung an der Züspaa, 2.-11. Mai.

Baumann, Koelliker

AG für elektrotechn Industrie Zürich Sihlstr. 37 Tel. 233733

Besitzen Sie zuhause ein KAMIN?

Dann sollten Sie die im Schweizer Spiegel Verlag erschienene Neuerscheinung von Bruno Knobel «Romantisches Kochen im Freien und am Kamin» anschaffen. Es enthält 78 praktische wie reizvolle Illustrationen von Richard Gerbig und kostet in abwaschbarem Geschenkband nur Fr. 9.80. Das Büchlein gibt sehr genaue Anleitungen. Wenn Sie diese befolgen, machen Sie Ihrer Familie und sich selbst die größte Freude. Der hübsche Band eignet sich auch sehr gut als Geschenk, wenn Sie in einer Familie eingeladen sind, die ein Cheminée besitzt.

und die flachen Lehmhütten. Wer achtet in den Hainen schon der klaffenden Riesen- schoten, aus denen die mehlige Knospenbrut der Datteln hervorquillt? Selbst für Mahmud bedeuten diese Boten keimenden Lebens im Dornengewirr nur Mühsal, denn er ist es, der, einer plumpen Biene gleich, pausenlos an den schwankenden Stämmen zu ihnen emporkrabbeln muß, um sie in eine fruchtbare Wolke von mitgeföhrttem Blütenstaub einzuhüllen.

Zudem fällt der Ramadan, der Fasten- monat, dieses Jahr mit der künstlichen Be- fruchtungszeit zusammen, so daß unser Lie- besherold mit kläglich knurrendem Magen seinem segenbringenden Dienste nachklettern muß. Aus heißer Kehle krächzt er die ritualen Litaneien und niest ob dem Blütenstaub, daß es im Hain wie von zerschmetterten Stämmen hallt.

Verführt ihn Schiṭan, der Geist des Bösen, verwirrt die grimmig glühende Scheibe am weißlich schimmernden Mittagshimmel seine Sinne, oder spiegeln ihm die in Askese unter- nommenen Anstrengungen berauschende Or- gien irdischer Vergnügungen vor? «Ja Buj, ja Buj, o Vater, o Vater», keucht er, in drei Tagen ist Aid Kebir, ist es aus mit Fasten. Bei Sidi Hamma Maschid wird er Kaffee trinken, in ganz kleinen Schlücken, damit er lange ausreiche. Wie das wohltuend auf seinen Lippen brennt, wie das duftet! Dann wird er den dik- ken süßen Satz in der durchsichtigen Tasse ausschlürfen, ihn zwischen den Zahnstummeln langsam vermahlen. Er wird im gedämpften Licht des kühlen Lokals auf der Strohmatte liegen, den anderen Gästen beim Dame- oder Dominospiel zuschauen und zwischendurch nach der Ecke, wo der Inhaber in der Kohlen- glut den schwarzen Saft braut, hinübertufen:

«Ja Kauaschi hat Kahua ochra, Kellner, noch einen Kaffee!»

Er, dem das Leben auf dem Sukh, dem Markt, fremd ist, weil er seine Zeit fast aus- schließlich zwischen den Palmen seines Herrn hingedämmert, höchstens drei- oder viermal ein Kaffeehaus betreten hat, sehnt sich nun danach als der Stätte der Seligkeit, der Erlösung von seiner Drangsal, die seine primi- tive Genügsamkeit erschüttert. Geld müßte er haben, er würde noch ganz andere Dinge auf dem Sukh unternehmen. Schleckerwaren, die er selten genossen, heimschleppen, selbst das verbotene Rauschmittel Kif einatmen und durch die verrufene Gasse der Uled Nails lust-

wandeln. Eine Welt flimmert vor ihm, an der er bisher teilnahmslos vorbeigezogen, als armer Mann nie teilgehabt, noch daran teilnehmen gewünscht hat. Jetzt aber fühlt er sich von ihr ausgestoßen, allein seiner Armut wegen, und immer heftiger würgt es ihn: Mit vierzig Durus könnte ich mich daran berauschen, mit vierzig blanken Durus.

Sein von Blütenstaub verschleierter Blick irrt durch die dornigen Äste nach der Tiefe, wo die Gazelle seiner harrt. Zum erstenmal mustert er sie sachlich und kalt, wie eine Ziege, deren Ertrag allein maßgebend ist. Wirklich, sein Herr hatte keineswegs übertrieben, ein prächtiges Tier, wohl 40 Durus wert...

Und am Tage des Aid Kebir, der großen Jahreswende des Islam, treibt Mahmud el Chames im bunten Strom der Glaubensbrüder nach dem Sukh, um die Beendigung der Fastenzeit zu feiern. Gleich Tausenden seiner Mitgläubigen hat er bei aufgehender Sonne auf der Anhöhe vor dem Lehmhüttenkonglomerat unzählige Male die Stirn im Dankesgebet auf die gelbe Erde gedrückt, mit kindlicher Einfalt Suren heruntergeleiert und die Handflächen symbolisch, wie aufgeschlagene Seiten des Korans, vor sich gehalten. Nach der Andacht brandet die Masse nach dem Marktplatz, von dem unaufhaltsamen Verlangen beseelt, nach den wochenlangen Entbehrungen ungehemmt dem Vergnügen nachzujagen.

Gezeter hallt aus den Kaffeehäusern, wie Keulenschläge donnern wutentbrannte Fäuste die Dame-Steine auf die rohgeschnitzten Bretter. Gelächter und Verwünschungen wechseln ab, Knallfrösche und Petarden schlagen den teuflischen Takt dazu. Unzählige Kleinkrämer scheinen um die Wette mit den Grammophonaustsprechern sich heiser zu krächzen.

Nein, das entspricht nicht Mahmuds betörenden Vorstellungen des Marktlebens. Wie ein Treiber, der von dem sicheren Höcker seines Kamels in eine kläffende Hundemeute heruntergepurzelt ist, wird der Chames halb betäubt zwischen den blutroten Fez und wogenden Turbanen von Gasse zu Gasse geschoben, bis er von dem Menschenmeer an den Dorfrand gespült wird. Keine noch so maßlose Anstrengung in den Gärten Sidi Brahims hat ihn je so tief ermattet und verwirrt wie diese tosende und vergnügungssüchtige Masse. Starren Blickes stampft er in den Strohsandalen den dornenbesetzten Umfriedungen der Pal-

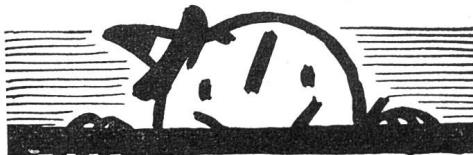


Der Spezialist ist leistungsfähiger!

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Feldstecher — ich mache nur eines: Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich

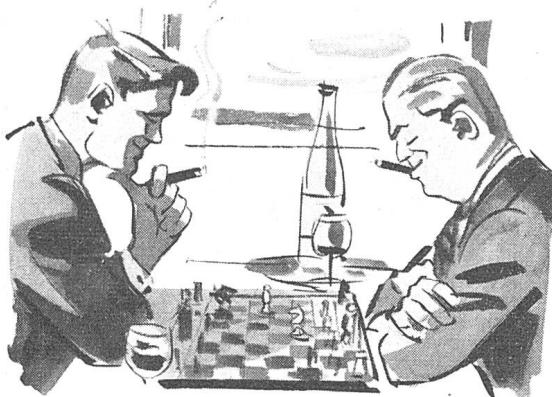


Ist der Mensch aufrichtig?

Jawohl!
Viele Grossisten und Gastwirte, die anfangs RIVELLA ablehnten, gestanden uns später freimütig, sie hätten sich geirrt.
Schliesslich sind in der Weltgeschichte schon grössere Irrtümer passiert.

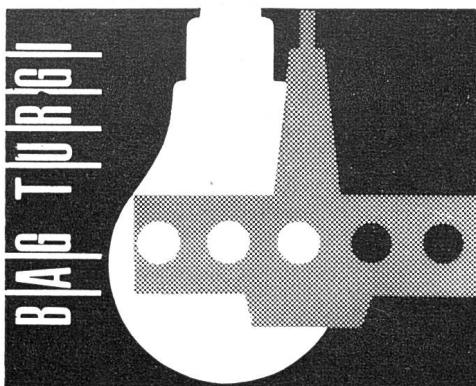


Freut Euch des Lebens



... mit vielen guten **Weber** Corona

5 Stück nur 1.10



Gute Glühlampe + gute Leuchte = gutes Licht
Die BAG-Beleuchtungskörper sind formal schön und lichttechnisch zweckmäßig
Ausstellung: Stampfenbachstrasse 15, Zürich 1

menhaine entlang. Von dem Instinkt des Lastieres geleitet, das seine Krippe aufsucht, strebt Mahmud dem schattigen Höflein zu, wo seine Gazelle unruhig mit den Ohren fächelnd nach dem schlurfenden Schritt ihres Herrn lauscht. Er achtet nicht seiner festlich herausgeputzten Arbeitsgenossen, wenn sie ihm begegnen und aufmunternd rufen:

«Sahait, ja Chuia, nroho fi Sukh? Heil dir, mein Bruder, wollen wir auf den Markt gehen?»

Unaufhaltsam schlurft er weiter und schüttelt abweisend den Kopf, bis der Turban sich lockert und ihm um die Schultern weht.

Eine Horde Fellachenkinder verstopft unversehens den schmalen Durchgang zwischen den Umfriedungen. Und mitten in diesem posentreibenden Schwarm watet ein «Rumi», Fremder, mit seinem Führer wie durch einen tosenden Bach.

Mahmud glotzt in das vom Korkhut beschattete Fremdengesicht, auf die gesamte an Riemen baumelnde Höllenausrüstung dieser Gattung von Halbzauberern und Halbverrückten, die sich schlechthin Touristen nennen und in skurriler Aufmachung einhergehend neugierig in jedem Winkel herumschnüffeln, mit der umgehängten schwarzen Zauberkiste nach den «Gurbis», Lehmhütten, Palmen, Kamelen und, was das verderblichste ist, nach Frauen und Kindern zielen. Mit einer jähen Kopfdrehung sucht Mahmud der Verhexung des Rumi auszuweichen, der das Glasauge seines Kastens auf ihn richtet. Allah strafe diesen Spießgesellen der Hölle, murmelt er beschwörend. Einige Worte, die von den Jungen im Chor in rhythmischer Kadenz immer von neuem heruntergeleiert werden, zerstreuen unvermittelt seine abergläubigen Regungen: Der Rumi sucht eine Gazelle, der Rumi sucht eine Gazelle...

Einem Gespenst gleich, das plötzlich aus un durchsichtigem Dunst sich näherwälzt, überwältigt das mit zusammengekniffenen Augen zu ihm geneigte Herrscherantlitz Brahims die sonst so friedlich dahindämmernden Gedanken des Gärtners. Eine Stimme wiederholt mit lärmender Eindringlichkeit: Das ist die Gelegenheit. 100 Durus kannst du für dein prächtiges Tier diesem Christenhunde verlangen, keinen Durus weniger. Und der immer noch von den Kindern eingekielte Chames stößt wirr einige Laute von sich, halb zum Fremdenführer gewandt, halb um seinem zentnerschwe-

ren Gewissen Luft zu verschaffen. Als gelte es, seine Seele dem Teufel zu verschreiben, bietet er sein Liebstes dem rundlichen Herrn mit den gutmütigen, wasserklaaren Augen und dem buntkarierten Hemd an. Und als er nach einer Weile völlig aufgewühlt einsam an den kahlen Gärtenmauern entlangpendelt, in seinen fliehenden Schatten starrend, überlegt er den abgeschlossenen Handel. Kelb ben Kelb, Hund, Sohn eines Hundes, spuckt er nach seinem fledermausähnlichen Schatten, als könne er den Fremden damit treffen. «Nur 25 Durus soll ich bekommen für meinen Liebling. Keine Gazelle hat so hohe, so zarte Beine wie sie, keine Frau könnte so bezaubernd ihren Kopf zurückwerfen wie mein Allerteuerstes, wenn ich es über die weiße Gurgel streichle. Aib chlas, eine Schlechtigkeit.» Und er speit erneut nach den unsichtbaren Augen seines über die Mauer huschenden Schattenbildes, daß ein schäumender Fleck zurückbleibt, der als glänzendes Rinnsal sich in der Sonne zu Boden schlängelt.

«Zwei Tage noch bleibt der Rumi in der Oase, hat mir sein Führer versichert, und wenn ich ihm die Gazelle nach dem Hotel Sahara brächte, sie ihm gefiele, würde er mir die Münzen auszahlen», grübelt er, und seine knorrige Hand krümmt sich zu einem Hohllaß, als könne sie das Gewicht der 25 Silberstücke bereits abwägen.

Ein schelmischer Wind strolcht durch die Wüste, bläst sich ein Lied im dünnen Gestrüpp, wirbelt den Sand zu einer durchsichtigen Säule auf und wendet sich schließlich, vom tagelangen Herumlummeln in der steinigen Ebene satt, nach der Oase. Er tänzelt mit heiserer Stimme um die verwitterte Palme, die sich in Mahmuds Hof stets einsam fühlt und jetzt mit ihren spärlichen Wedeln freudig überrascht ihr großmütterliches Knarren ertönen läßt. Aufmerksam spitzt die Gazelle an ihrem Fuße das Ohr, was raunt ihr die uralte Freundin zu? Was erzählt der übermüdige Besucher in ihrer Krone von den endlosen Ebenen der Freiheit? Auch die mit Palmästen und rostigem Blech von Benzinkanistern zusammengeflickte Hoftür rattert erheitert in ihren Angeln, als sie der neckische Luftgeselle umschmeichelt, bis der als Schoß dienende Ast aus dem Haken springt und die Tür voll Grazie sich hin und her wiegt.

Ein Wehen aus der Ferne erweckt meist unbestimmte Wünsche in den Lebewesen. Auch

Man kann noch heute in Athen die schönsten Griechentempel sehn.
(Ein Haupttreffer? — Auf nach Griechenland!)

16. April

Ziehung der Interkantonalen Landes-Lotterie

Modernstes Haus - 130 Betten mit allem Komfort - und für den Kenner das Restaurant STEINENPICK im gleichen Hause!
Tel. (061) 249800

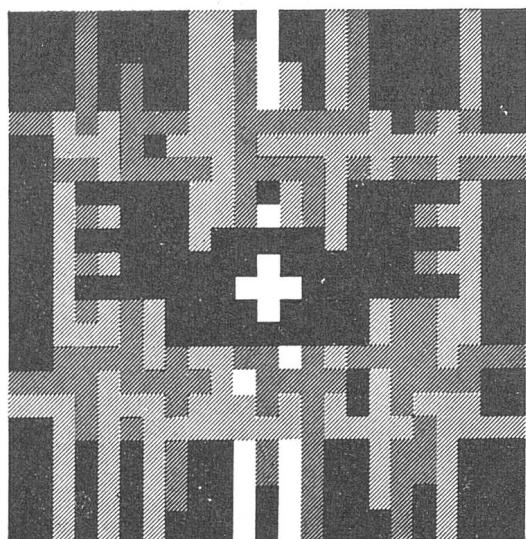
ROAMER WATCH CO. S.A.
SOLOTHURN

RW
ROAMER

100 % waterproof
5 wichtige Merkmale

- 100 % wasserfest; wissenschaftlich geprüft in 100 m unter Meer = 10 Atm. Druck
- Patentierte genial einfache Schale
- Unzerbrechliche Feder
- Ganzstahl-Gehäuse
- Unerhört strapazierfähig, schweiß- und schmutzunempfindlich

17 Rubis in Ganzstahl Fr. 99.-
17 Rubis in Chromstahl Fr. 89.-
In der Schweiz in über 400 Fachgeschäften erhältlich



**Schweizer
Mustermesse
Basel
12.-22. April
1958**

Tageskarten à Fr. 2.50
am 16., 17., 18. April ungültig
Besondere
Einkäufertage:
16., 17., 18. April
Einfache Bahnbillette
auch für die
Rückfahrt gültig.

17 Industriegruppen
in 21 Hallen

Glück gehabt!
Versichert gewesen!

Winterthur
UNFALL

**Wir bitten, die Manuskripte nur einseitig
zu beschreiben und Rückporto beizulegen.**

Vor und nach dem Essen
UNDERBERG
nicht vergessen!

die Gazelle wittert geheimnisvolle Versprechungen in der Luft, sie träumt von grenzenlosen Jagden über den schillernden Sand, von fliegenden Sprüngen über Fels und Geröll. Sie streckt sich, reibt den Hals am halbverdornten Stamm und trippelt unternehmungslustig durch den Türbogen nach dem ausgetrockneten Flußbett. Zu spät versucht die Tür die Fliehende zurückzuhalten, indem sie mit einem verzweifelten Ächzen in den Rahmen fällt, daß ein Regen von Steinchen und Lehmplaster niederprasselt.

Als Mahmud in den Hof tritt, regt sich nichts mehr, selbst das Knarren der Palme ist verstummt, weil ihr rastloser Freund bereits anderswo in den Hainen sich tummelt. Arglos schweift der Blick des Gärtners im engen Vorplatz umher, nie würde er an einen Fluchtversuch seines Lieblings denken. Ermattet von dem ungewohnten Marktgangen und noch mehr durch den abgeschlossenen Handel, schlüpft er in die halbdunkle Hütte, blinzelt nach seiner Ecke, um nicht den treuen feuchten Augen der Gazelle zu begegnen, die nicht selten auf seiner Strohmatte ihr Nickerchen pflegt. Aber dort ist außer einigen Dattelkernen nichts wahrzunehmen. Hastig tastet er sich nach den dunkelsten Winkeln, aufgeschreckte Käfer krabbeln ihm über die Hände, doch nirgends fühlt er das Fell, die trauten, leierförmigen Hörner.

Von einer dumpfen Ahnung gehetzt, stürmt er ziellos in die flimmernde Wüstenei, kneift die Augen zusammen, und die Falten vertiefen sich in seiner ledernen Haut, wie von einem Messer eingekerbt. Dort im Gestein des Flußbettes treibt, kaum sichtbar, ein grauer Punkt.

«Uarrah, ja Haluf, wohin gehst du, du Schwein», brüllt er verzweifelt, und dann: «Hai, hai, hai, komm, komm, mein Liebling. 25 Durus hat mir der Christenhund versprochen, komm, meine Tochter, schau, Datteln will ich dir geben, Datteln...» Haben die samtenen Ohren des edlen Tieres das Jammergeschrei des Herrn vernommen, ist die Liebe zu ihm stärker als der Zug nach der gehaunten Freiheit? Der graue Fleck vergrößert sich, schon erkennt Mahmud die blitzenden Augen; wie stolz es mit erhobenem Kopfe die Luft durchschneidet, indes der kurze Leib auf den kaum sichtbaren Läufen gewichtlos über das Geröll hinzuschweben scheint.

«Allah sei gelobt, mein Töchterlein kommt wieder zu mir, hai, hai, was bleibst du stehen, schnupperst in der Luft? Schau, die

süßen Datteln, knusperige Meschdegla . . .»

Welcher Mensch ist empfindsam genug, um den überaus feinentwickelten Spürsinn eines Tieres, dem man schlechthin nur einen primitiven Instinkt zuspricht, wahrzunehmen? Mahmud schon gar nicht.

Er ahnt nicht, wie wenig seine Lockungen die Gazelle täuschen können, wie vielmehr seine Gier gleich einem unsichtbaren feindseligen Wall jede Verbindung zu ihr abschneidet. Vergeblich hockt der Chames in der schadenfreudig grinsenden Sonne, mit ausgestreckter Hand Liebkosungen und Verwünschungen lallend — mehr als drei Schritte nähert sich ihm das Tier nicht. Entenähnlich watschelt er kauernd zwischen den glühenden Steinen behutsam auf sein Opfer zu, das anfänglich ebenso vorsichtig zurücktrippelt. Allmählich aber trennen nur noch zwei Armlängen die flau-mige Schnuffel von der dattelgefüllten Hand, völlig willenlos scheint die Entlaufene wieder dem alten Banne zu verfallen. Erst bei der rohen Umklammerung ihrer Hörner durchzuckt sie ein jäher Widerwille gegen ihren Hässcher, eine unermeßliche Spannung, die ihr Sehnenspiel wie ein einziger Lebensnerv zuckschnellen lässt.

Fassungslos staunt Mahmud auf die kurze, von den Hörnern aufgewühlte Schramme auf der Handfläche. Jeder im Sand versickernde Blutstropfen peitscht sein primitives Rechtsgefühl über die Undankbarkeit seines Lieblingswesens auf. Doch wie das Blut auf seiner Wunde sich staut und verkrustet, kehrt auch die orientalische Ergebenheit in sein Gemüt zurück. Kaum einen Steinwurf von ihm entfernt hat sich die Gazelle wiederkäuend niedergelegt, sie scheint trotz allem ihre Anhänglichkeit nicht verloren zu haben. Teilnahmslos klaut der zu einem Haufen Elend zusammen-geschrumpfte Gärtner die im Kampfe zerstreuten Datteln zwischen den Kieseln hervor und zerkaute sie, auf ein Wunder harrend, das ihm die unerreichbaren 25 Durus wieder sichern würde.

Hinter seinem Rücken sendet die Oase ihre Schatten immer tiefer in die von zerklüfteten Felshügeln und welligen Dünen durchzogene Ebene. Das flimmernde Licht erstickt in einem violetten Staubdunst, der die Wüste noch endloser erscheinen lässt. Die Flügel vereinzelter Geierscharen schaufeln schwerfällig durch den erlöschenden Abendhimmel, und in unbestimmter Ferne zetern die Hyänen, heulen



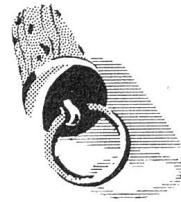
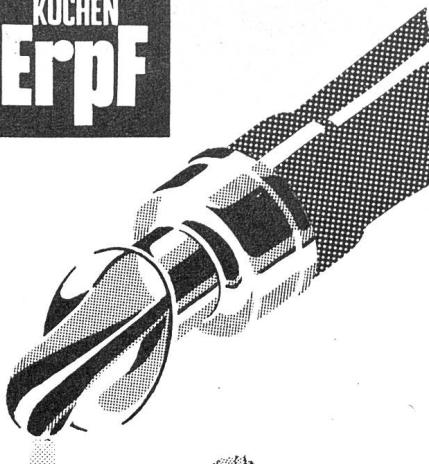
Genuß oder Muß?

Befreien Sie sich, Ihrer Gesundheit und Ihrem Portemonnaie zuliebe, vom Zwang zur Zigarette durch das ärztlich empfohlene

NICOSOLVENTS

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima / Tessin

**KÜCHEN
ERPF**



«Hallberg», ein perfektes Tropfenfänger-Modell, schwer Alpaka versilbert
Fr. 14.—

Erpf & Co., Zürich
Poststrasse 12
Telephon (051) 23 27 11

**Knobeltee
in
neuer Form**

KnobelDragées

Praktisch zum Mitnehmen in angenheimer Dragée-Form. Dieses reine Naturprodukt verhilft Ihnen zu einer geregelten Verdauung, die Basis Ihrer Gesundheit. Knobeltee 1.90, Knobeltee-Tabletten Fr. 3.15, Knobel-Dragées Fr. 2.—. Verlangen Sie Gratismuster bei Ihrem Apotheker und Drogisten. Dr. med. G. Knobel AG, Herisau

Wenn es Frühling wird ...

WALTER HÖHN

Naturgeheimnisse unserer Heimat

Anregungen für Beobachtungen
an unserer Pflanzen- und Tierwelt
im Ablauf des Jahres

mit 77 Zeichnungen des Verfassers
In Leinen Fr. 7.80

Der Verfasser wirkte jahrzehntelang als Exkursionsleiter im Kreise von Schülern, Lehrern und andern Naturbegeisterten.

Das Büchlein öffnet auch dem Naturfreund ohne Fachkenntnis den Zugang zu den Wundern der Natur. Für Eltern, Lehrer und Naturfreunde.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1

Schakale. Bei hereinbrechendem Zwielicht starrt Mahmud immer noch nach der unbeweglichen, kaum mehr wahrnehmbaren dunklen Form. Erst als die grelle Mondscheibe der Dunkelheit entsteigt, zeichnen sich die Umrisse des liegenden Leibes, des hochgereckten Kopfes mit den weit abstehenden Ohren und den kronenähnlich geschwungenen Hörnern wieder deutlich von dem milchigen Hintergrund ab. Ein kühler Luftstoß wirbelt feine Sandwolken vor sich her durch das Gesträuch und um die vermummte Gestalt des frierenden Chames, in dessen Burnusfalten zusehends eine Staubschicht schimmert.

Bis der Osten sich mit fahlem Purpur färbt, von der Oase der Ruf der ersten, ihre beladenen Zotteltiere zu Markte führende Eselstreiber hinüberschallt und die nächtlichen Aasräuber lichtscheu nach ihren Höhlen zurückhuschen, hat kaum eine Regung die Gegenwart der Gazelle und ihres Verfolgers in dem Flußbett verraten.

Beim Gebet des Muezzin schüttelt sich Mahmud, wirft seinen Mantel zurück und beginnt vor der Morgenandacht die rituelle Waschung, die er in Ermangelung von Wasser mit Sand vornimmt, wie es der Koran seinen Gläubigen vorschreibt. Die hinter den zackigen Felsen hervorbrechenden Sonnenstrahlen vermögen keine Färbung in sein mumienhaftes, nach Mekka gerichtetes Antlitz zu legen.

«Allahu akbar, Allah ist der Größte...», steif und gefühllos plappern die Lippen den Lobgesang des Allerhöchsten herunter, und sein Leib gleicht in der ehrerbietigen Verbeugung einem geknickten Stamm. Erst als er den Kopf nach der immer noch friedlich ruhenden Gazelle wendet, flackert neues Leben in den ausdruckslosen Augen auf, ein gefährliches Leuchten, einer sinnlosen Verzweiflung gleich.

Mit zitternder Hand scharrt er die bei seiner letzten Mahlzeit ausgespuckten Dattelkerne zusammen, und sie als Köder vor sich haltend, krabbelt er kniend auf sein Tier zu. Starr lauscht es der lockenden Stimme wie dem lähmenden Zischen einer Schlange. Zweimal bis dreimal zuckt es unmerklich durch das matte, vom Sand verfärbte Fell, die schreckgeweiteten Perlauge scheinen aus dem feingeaderten Kopfe springen zu wollen, da strecken sich die Läufe, und mit einem jähnen Satze erreicht die Gazelle den Rand des Flußbettes.

Was nützt der sagenhafte orientalische Fa-

talismus, wenn Gier und Enttäuschung das Gemüt erbittern? Letzten Endes lautet unser Name unterschiedlos nur Mensch, was auch auf Mahmud zutrifft. Zudem brechen im Sanftmütigen oft Leidenschaften aus, die alles übertreffen, was ein Sanguiniker empfinden kann. Bebend, unzusammenhängende Flüche lallend, hetzt der Chames der Fliehenden nach, die selten mehr als 10 Schritte vor ihm herjagt.

«Daß dich der Skorpion steche, dir die Hyäne den Hals abbeiße, deinen Balg werde ich im Kuhmist verscharren», keucht er und schleudert faustgroße Kieselsteine nach ihr, die, am Schulterblatt getroffen, mit grotesken Sprüngen dem mörderischen Hagel auszuweichen sucht.

Je mehr sie sich den zerklüfteten Hügeln nähert, bieten ihr die zerstreuten Felsblöcke Schutz vor dem rasenden Fellachen. Nach einigen Stunden verschwimmt die Oase als schmaler grüner Streifen im Sanddunst. Mehrmals bleibt Mahmud atemschöpfend mit ausgetrocknetem Gaumen stehen und gleichzeitig unterbricht auch die Gazelle ihren Lauf. Doch wie auf einen gemeinsamen Befehl hin hetzen beide nach kurzer Rast weiter, und erneut erschüttern Verwünschungen und Steinegeprassel das würdige Schweigen der Wüste.

Unter all den seltsamen Gebilden, die dieser unfruchtbare Boden gebiert, gleicht die kristallisierte Sandrose einem bescheidenen, aber kunstvollen Kleinod. Nomadenkinder sammeln sie auf ihren endlosen Karawanentreien und verhandeln sie mit einem herben Lächeln in den Oasen an die Fremden. Welch Unheil sie aber auch anrichten kann, ahnt Mahmud wohl nicht, als er so eine scharfkantige Wüstenblume aufgreift und sie in blinder Wut vor sich hinschleudert. Wie von einem Beil am Hals getroffen, rollt die Gazelle über den Sand und bleibt zwischen dem dornigen Gesträuch liegen.

«Ja Binti, ja Binti, meine Tochter, meine Tochter», krächzt Mahmud totenbleich und stürzt sich auf sein Opfer. Staub und Blut verkleben die klaffende Wunde knapp unter dem Kiefer. Die Augen halbgeschlossen, verraten nur noch die schwach bebenden Nasenflügel ein Lebenszeichen in dem regungslosen Leib.

Ebenso jäh wie Leidenschaften ausbrechen, verklingen sie auch wieder in diesem Lande, wo für nachhaltige Gemütsbewegungen kein Platz zu sein scheint. Und so empfangen die



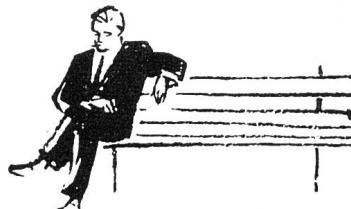
ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genussmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Vertrauen schenken können.

Verlangen Sie nicht einfach Eiercognac, sondern die Marke «Aristo», dann sind Sie gut beraten.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften



Jetzt schon verzichten?

Nein! Werfen Sie die Flinte nicht ins Korn — machen Sie es wie Tausende, für die das Leben mit 40 neu begann: greifen Sie zu

OKASA

dem bekannten Aufbaupräparat für Männer. OKASA schenkt neue Kraft. Durch Ihre Apotheke.

E. Tettamanti & Co., Zürich

*Das Spezialgeschäft
für feinste Pralines*

Hefti CONFISEUR

ZÜRICH

Bellevueplatz
Telefon 32 26 05

Bahnhofstraße 46
Telefon 27 13 90

Jetzt
Frühlings-
kur



Eine Frühjahrs-Blutreinigungskur fördert Gesundheit und Wohlbefinden. Machen auch Sie einen Versuch mit Pfarrer Künzles

Johannis - Elixir BEVEROL

dem seit Jahrzehnten bewährten Kräutersaft gegen Hautausschläge, Pickel, Flechten, unreine Haut. Eissen, Hautjucken, Hämmorrhoiden. Die Nieren-, Leber-, Magen- und Darmtätigkeit wird angeregt, daher auch wirksam bei Gicht, Rheuma, Stoffwechsel- und Zirkulationsstörungen. Flaschen zu Fr. 4.90, 9.25 und 13.75.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht Lapidar-Apotheke Zizers



KRÄUTERPFAARRER KÜNZLE AG MINUSIO-LOCARNO

alte Palme, der trostlose Hof und die wimmernde Tür ihren schwankenden Herrn, der im erblassenden Abendrot ausdruckslos vor sich hinstarrend seine Gefährtin von den Schultern zu Boden gleiten läßt.

Die ganze Nacht kniet er neben ihr beim flackernden Schein der Ölfunzel, dumpf, wie ein geschlagener Hund vor sich hinwinkend. Dabei fährt seine ungelenke Hand unablässig über das samtene, von manchem streifenden Stein aufgerauhte Fell. Sorgfältig entfernt er mit einem Zipfel des Burnusses, den er in das verbeulte Wasserbecken zu seinen Füßen taucht, die verkrusteten Blutspuren an der Halswunde, dann die Staubschicht über dem glanzlosen, zerschundenen Körper.

Und als die ersten Sonnenstrahlen durch das Palmendach schlüpfen, erhebt das Tier seinen Kopf und schwankt mit steifen Gliedern über die Schwelle zu ihrer alten Freundin, der Palme, die in ihrer Krone ein freudiges Knarren ertönen läßt. Auch Mahmud ist über die unerhoffte Besserung zutiefst gerührt. Inbrünstige Dankesworte leiernd, stülpt er den Hausrat aus seiner zerfransten Strohtasche auf das Nachtlager undbettet statt dessen das widerstandslose Tier hinein, näht ihre Öffnung mit Bast sorgfältig zusammen, so, daß nur noch der mit einem Lappen umwickelte Hals und das von hoffnungsloser Trauer umschleierte Augenpaar der Gazelle hervorjammt.

Liebevoll hebt der Chames die kostbare Last auf den Kopf und schreitet unerschütterlich dem Markte zu, nach dem Gasthof, wo der Fremde mit dem buntkarierten Hemd und den 25 Durus auf ihn wartet. Im gedämpften Licht der mit reichen Teppichen behangenen Vorhalle fährt der verschlafene Portier betroffen von seinem Sessel auf, als er den zerlumpten Fellachen mit der unförmigen Strohtasche auf sich zuwatscheln sieht.

«Ein Fremder im buntkarierten Hemd?» schnauzt ihn der Cerberus hochnäsig an, als Mahmud sein Begehr hervorstottert, «der ist schon gestern nach Norden weitergezogen.»

Unsanft auf die Straße geschoben, hockt der Chames völlig verwirrt mit der Strohtasche zwischen den Knien auf dem rohen Pflaster am Rande des teilnahmslos vorüberlärmbenden Verkehrs. Seine Augen weiten sich ins Unendliche, als sie sich auf den schlaff herabhängenden Kopf seines Tieres richten. Ein feiner rötlicher Streifen rinnt aus den gespaltenen Lippen zu Boden. Die Gazelle ist tot.

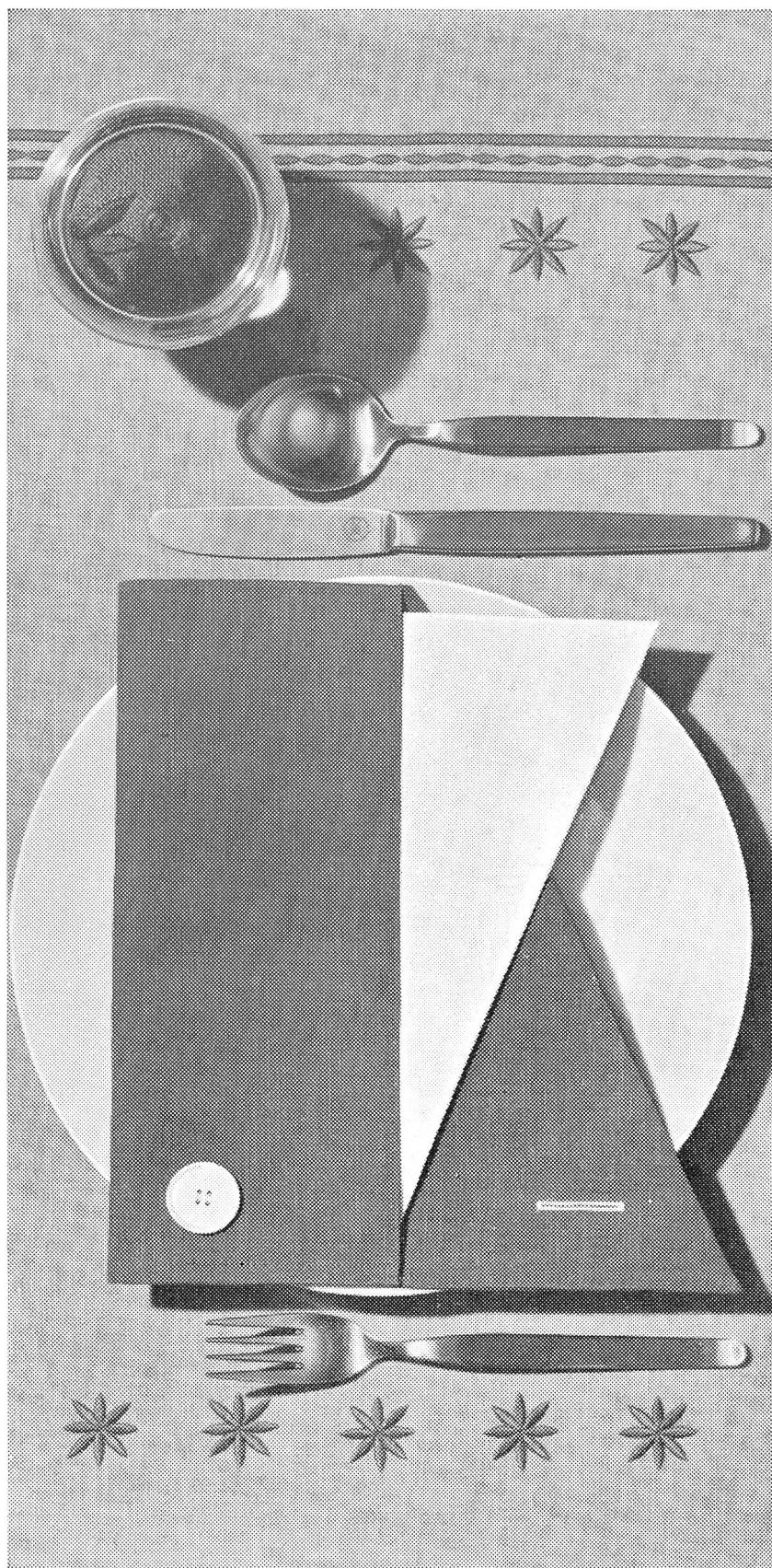
Menschen
die
Musik
wirklich
lieben



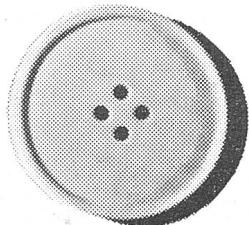
beurteilen die Tonreinheit und Tonfülle ihres Heim-Musikschrances nach sehr strengen Maßstäben. Wir wissen, wie anspruchsvoll die wahren Liebhaber der Musik sind, und deshalb arbeiten wir unermüdlich an der Vervollkommnung unserer Tonmöbel. Unsere erfahrenen Techniker kehren den subtilen Meister heraus, wenn es darum geht, einen Hi-Fi-Tonschrank zu planen und zu verwirklichen. Nach Ihren eigenen Ideen oder nach unseren Entwürfen schaffen wir ein Kunstwerk, das der Besitzer mit Stolz als «Gerät der vollkommenen Freude» empfindet. Wir beraten Sie gerne und unverbindlich. Service-Dienst in der ganzen Schweiz.

Zürich 1
Rennweg 22
Tel. (051) 27 44 33





Bringen Sie uns



einen Knopf

Wir zeigen Ihnen das Annähen des Knopfes mit der Nähmaschine und wie die neue BERNINA in 10 Sekunden ein Knopfloch näht. Sie werden mit Interesse auch die vielen anderen Vorteile der BERNINA prüfen; z. B. automatische Fadenspannung, die spezielle Stopfeinrichtung, die patentierten Nähfüsse, die unzähligen Zierstich-Möglichkeiten und den neuen Blindstich.

Nicht nur das; wir nähen Ihnen den Knopf auf ein Serviettentäschchen und schenken Ihnen dasselbe. Lassen Sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen. Nehmen Sie einen Knopf – es kann auch ein Perlmutterknopf sein – und kommen Sie damit in die nächste BERNINA-Vertretung; wir erwarten Sie.

Fritz Gegauf AG.
BERNINA-Nähmaschinenfabrik
Steckborn

BERNINA

